

- Sperrfrist: 12. März 2004, 18.00 Uhr -

*Es gilt das
gesprochene Wort*

**Rede des Staatssekretärs im Bayerischen
Staatsministerium für Unterricht und Kultus,
Karl Freller, anlässlich der Freisprechungsfeier
der Metall-Innung Nürnberg am 12. März 2004
in Nürnberg**

- Anrede -

Begrüßung und
Glückwünsche

Ich freue mich, dass ich heute bei Ihnen sein kann und bedanke mich für die freundliche Begrüßung. Von ganzem Herzen gratuliere ich Ihnen, verehrte Absolventinnen und Absolventen, zum erfolgreichen Berufsabschluss und überbringe Ihnen dazu die Glückwünsche unserer Kultusministerin Monika Hohlmeier sowie der gesamten Bayerischen Staatsregierung.

Ansehen des Hand-
werks

Meine Damen und Herren,
das **Handwerk** genießt **unter den Berufs-
Ständen** bei den deutschen Bürgerinnen und Bürgern **das höchste Ansehen**: Zu diesem für das Handwerk so erfreulichen Ergebnis kommt eine bundesweit repräsentative **Umfrage von Forsa**, bei der das Handwerk wiederum den ersten Platz belegt hat. Es hat damit andere Branchen wie die

Automobilindustrie, die Telekommunikationsindustrie oder die Banken weit hinter sich gelassen.

Bedeutung des Handwerks

Das hohe Ansehen des Handwerks kommt nicht von ungefähr. Die vielen **engagierten, flexiblen, leistungsstarken Handwerksbetriebe** sind eine unverzichtbare **Basis unserer Wirtschaft**. Sie sichern Arbeits- und Ausbildungsplätze und tragen zur Leistungsfähigkeit und Entwicklung unserer Wirtschaft bei.

Das gilt **ganz besonders für Bayern**:

- Wir haben in Bayern mit gut 13 Handwerksbetrieben je 1.000 Einwohner die **höchste Handwerksdichte** aller Länder.
- Das Handwerk erwirtschaftet in über 161.000 Betrieben **11% unseres bayerischen Bruttoinlandsprodukts**.
- Es beschäftigt mit 935.000 Menschen rund **15% der bayerischen Erwerbstätigen** und bildet mit über 95.000 „Azubis“ rund **37% unserer Lehrlinge** aus.

Ausbildungsbereitschaft

Das sind beeindruckende Zahlen. Sie spiegeln wider, was das **Handwerk als Stabilitätsanker** für den Arbeitsmarkt und als **Motor der beruflichen Bildung** für unser Land leistet. **Besonders hervorheben** möchte ich die **Bereitschaft, junge**

Leute auszubilden und ihnen damit eine berufliche Perspektive zu geben. Gerade das Handwerk übernimmt auch in Zeiten, in denen es konjunkturell nicht so gut läuft, **Verantwortung** für die Ausbildung unserer Jugend. Das ist nicht selbstverständlich, wenn man weiß, dass viele kleine Betriebe ums Überleben kämpfen.

Dank

Das Handwerk war und ist stets ein **verlässlicher Partner**, wenn es um die Ausbildung von jungen Menschen geht. Die klein- und mittelständischen Betriebe aller Handwerkszweige standen in den vergangenen Jahren zu ihrer **gesellschaftlichen Verantwortung**. Sie haben das Ausbildungsplatzangebot aufrechterhalten, haben es sogar - soweit dies möglich war - noch erhöht. Mein **Dank** gilt **allen Handwerksbetrieben**, die junge Leute bei ihrer Suche nach Ausbildungsplätzen nicht im Regen stehen ließen. Danken will ich auch den **Ausbildern und Lehrkräften**. Sie waren es, die sich mit Kompetenz und Engagement der Ausbildung Jugendlicher angenommen haben und ihnen bei Problemen mit Rat und Tat zur Seite standen.

Bedeutung der Berufsausbildungsphase

Liebe Gesellinnen und Gesellen – das sind Sie ja mit dem heutigen Tag: Die **Berufsausbildung** ist eine äußerst **wichtige Phase im Leben** eines jun-

gen Menschen. Hier werden die **Grundlagen** gelegt für die weitere berufliche Entwicklung, aber auch für persönliches Lebensglück und materiellen Wohlstand.

In dieser wichtigen Phase Ihres Lebens haben Sie **Einsatz und Leistungsfähigkeit** bewiesen. Sie haben dabei feststellen können, dass sich Ausdauer und Zielstrebigkeit lohnen, dass Ihre Leistungen durch anspruchsvollere Aufgaben und die Übertragung von mehr Verantwortung anerkannt wurden. Die **heutige Feier** bildet einen **Höhepunkt auf Ihrem bisherigen beruflichen Weg**. Freuen Sie sich über Ihren Erfolg. Er gibt Ihnen Sicherheit und Selbstvertrauen, Ihre berufliche Zukunft zu meistern.

Problem Lehrstellenmangel

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
die Absolventinnen und Absolventen haben sich der Gesellenprüfung gestellt und diese bestanden, teilweise sogar mit Bravur. Heute werden Sie heute freigesprochen. Sie haben eine Qualifikation erworben und ihre Chance mit Erfolg genutzt. Wie stehen aber die **Chancen für die, die jetzt einen Ausbildungsplatz suchen?**

Diese Frage beschäftigt heute die Verantwortlichen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, nicht zuletzt

aber die Jugendlichen selbst. Nach einer renommierten Studie der Firma Shell besteht die größte Angst der Jugendlichen darin nicht zu wissen, ob und wann sie eine Lehrstelle finden werden.

Mir ist bewusst, dass das **Lehrstellenangebot** in einem **unmittelbaren Zusammenhang mit der Auftragslage** des jeweiligen Betriebes steht. Deshalb werfe ich auch keinen Stein auf diejenigen, die aufgrund der schwierigen allgemeinen Wirtschaftslage gerade in den vergangenen Jahren nicht oder nur in vermindertem Umfang ausbilden konnten. Denn letztlich weiß jeder Unternehmer: Wenn er heute nicht ausbildet, untergräbt er die Zukunft seines eigenen Betriebs.

Lage in Bayern vergleichsweise positiv

Bayern steht **im Vergleich zu anderen Ländern** zwar **besser** da, doch sind auch bei uns **Engpässe** beim Angebot an Ausbildungsplätzen nicht zu übersehen. Im **Januar 2004** waren ca. **6.600 Stellen weniger gemeldet als Bewerber**.

- Im Vergleichsmonat des Vorjahres waren ca. 8.100 Stellen mehr gemeldet als Bewerber.
- Insgesamt sind Ende Januar 2004 im Vergleich zum Vorjahr
 - 14,2 % weniger Ausbildungsstellen,

- aber 10,4 % mehr Bewerber bei der Arbeitsverwaltung gemeldet.

➤ Aber immerhin lag die Lücke in der Ausbildungsbilanz im sehr schwierigen Jahr 2003 am Ende lediglich bei 500 Ausbildungsplätzen bei immerhin rund 92.000 in Bayern abgeschlossenen Ausbildungsverträgen.

Demografische Entwicklung

Zusätzlich zu dem konjunkturell verursachten Ausbildungsstellenrückgang brauchen wir angesichts der **demografischen Entwicklung** in den nächsten Jahren **ständig mehr Ausbildungsstellen**. Jeder Jugendliche, der ausbildungswillig und ausbildungsfähig ist, muss eine Lehrstelle finden.

Notwendigkeit individueller Förderung

Manchmal ist es für die Betriebe schwer, geeignete Bewerber für eine Lehrstelle zu finden. Doch wäre es zu einfach, wenn Betriebsinhaber und Ausbilder nur eine mangelnde Ausbildungsfähigkeit der Bewerber beklagten und die Jugendlichen selbst dafür verantwortlich machten. Als Staatssekretär im Kultusministerium bin ich mir darüber im Klaren, dass unsere Schulen hier vor einer großen Herausforderung stehen. Deshalb hat die Bayerische Staatsregierung bereits vor zwei Jahren ein **zukunftsfähiges Reformkonzept** erarbeitet, das die **individuellen Begabungen** und **unterschiedli-**

chen Lernweisen von Kindern und Jugendlichen in der schulischen Ausbildung noch stärker als bisher **in den Vordergrund** rückt.

Wandel der Hauptschule zur echten Angebotsschule

Lassen Sie mich als **Beispiel** die **Hauptschule** nennen: Im Rahmen der Bildungsoffensive Bayern wurden an den Hauptschulen die Chancen zu schulischem Erfolg erweitert. Die Hauptschule hat sich so endgültig **von der Pflichtschule zur attraktiven Angebotsschule** gewandelt. Begabten Schülern bietet sie die Möglichkeit, einen **mittleren Schulabschluss** zu erwerben. Gleichzeitig werden lernfrustrierte Schüler in so genannten **Praxisklassen** besonders gefördert.

Neben dem „**Quali**“ und der **freiwilligen 10. Klasse** eröffnet der Mittlere-Reife-Zug eine weitere Perspektive für Hauptschüler, die sich weiterqualifizieren wollen. Der M-Zug führt Schüler ab der 7. Jahrgangsstufe in eigenen Klassen und Kursen innerhalb von vier Jahren zum Mittleren Schulabschluss. Dieser ist gleichwertig mit dem Schulabschluss an der Realschule, weist aber einen wesentlich höheren Praxisanteil auf.

Von Vorteil ist auch, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrer vertrauten Lernumgebung bleiben

und sich dort ab der 7. Klasse auf die Mittlere Reife vorbereiten können, ohne die Schule wechseln zu müssen. Der Mittlere Schulabschluss der Hauptschule erleichtert vor allem den Zugang zu vielen neuen Berufen, z.B. in der Informations- und Telekommunikationstechnologie oder auch im Handwerk.

Insgesamt sollen diese Reformen im Bildungsangebot dazu beitragen, dass die bayerischen Schulen unsere junge Generation noch besser auf ihre betriebliche Ausbildung vorbereiten und so Perspektiven für ihre berufliche und private Zukunft schaffen.

Meine Damen und Herren,

Motivation und Leistung zur Identifikation

Betriebe, die nicht ausbilden, die Arbeitskräfte, ob gelernt oder ungelernt, kurzfristig ein- und ebenso schnell wieder ausstellen, **geben einen bedeutenden Motivationsfaktor auf: Die Identifikation eines Mitarbeiters** mit seinem Betrieb. Die so genannte Job-Mentalität - eine der viel beklagten Zeiterscheinungen - führt zu mangelnder Motivation und Leistungsbereitschaft am Arbeitsplatz. Dies wirkt wie **Gift für jedes Unternehmen**, besonders für kleine Handwerksbetriebe. Daher müssen wir

dagegen **ankämpfen** - im **Interesse der Wirtschaft** und im **Interesse der jungen Generation**.

Gesellschaftliche
Verpflichtung der
Wirtschaft -
Ausbildungsplatz-
abgabe

Diese **Ausbildungsplätze** zur Verfügung zu stellen, ist in erster Linie **Aufgabe der Wirtschaft**. Der **Staat** kann nur **flankierend** helfen, etwa durch die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen. Deshalb halte ich die **Einführung** der von der Bundesregierung geplanten **Ausbildungsplatzabgabe** für **kontraproduktiv**. Die Bayerische Staatsregierung wird alles tun, um diesen Unsinn zu verhindern.

Verhinderung einer
drastischen Ein-
schränkung der
Meisterpflicht

Bayern hat es gemeinsam mit den **übrigen unionsgeführten Ländern** bereits geschafft, im Bundesrat die von der Bundesregierung geplante drastische **Einschränkung der Meisterpflicht zu verhindern**. Die Bundesregierung wollte die Zahl der Meisterhandwerke auf lediglich 29 reduzieren. Ich stimme mit Ihnen überein, dass dadurch die Qualität handwerklicher Leistungen und damit der Verbraucherschutz geschwächt worden wären.

Auch wäre die hohe Ausbildungsleistung des Handwerks in Mitleidenschaft gezogen und die wirtschaftliche Stabilität der Betriebe gefährdet worden. Die Vertreter Bayerns hatten sich deshalb im Vermittlungsausschuss vehement für die Bei-

behaltung des Meisterbriefes eingesetzt. Der erreichte Kompromiss sieht nun vor, dass **41 Meisterhandwerke erhalten** bleiben. Damit sind ca. 90% der Handwerksbetriebe erfasst, die 95% der Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen.

Haltung der unionsgeführten Länder

Die unionsgeführten Länder haben es somit im Vermittlungsausschuss geschafft, die de facto Abschaffung des Meisterbriefes zu verhindern. Ich hoffe, dass wir es auch schaffen werden, die Ausbildungsplatzabgabe zu verhindern.

Erfolg des dualen Systems

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
die **Ausbildung in Betrieb und Berufsschule** braucht die Kooperation. Das duale System der Berufsausbildung nutzt die verschiedenen Kompetenzen für das gemeinsame Ziel einer bestmöglichen Ausbildung des beruflichen Nachwuchses. Nicht zuletzt deshalb ist das **duale System** ein weltweit **anerkanntes Qualifizierungssystem**. Mehrere Länder versuchen seit langem, ihre Berufsbildung daran anzulehnen.

Notwendige Kooperation

Der Erfolg des dualen Systems steht und fällt aber mit der **Kooperation zwischen schulischer und betrieblicher Ausbildung**. Dabei muss die **Abstimmung auf Bundesebene** sowie zwischen

dem **Kultusministerium** und der **bayerischen Wirtschaft** mit Leben gefüllt werden durch Austausch vor Ort: zwischen der **Berufsschule** und den **Ausbildungsbetrieben**. In der Praxis gibt es bereits viel versprechende Ansätze und zahlreiche Kontakte. Die Kooperation zwischen Innungen, örtlichen Betrieben und der Berufsschule tragen erheblich zur Qualität der Ausbildung bei. Pflegen Sie diese so wichtige organisatorische und vor allem inhaltliche Abstimmung weiterhin mit gleichem Elan!

Anteil der Berufsschule am Ausbildungserfolg

Die Berufsschule als Partner der dualen Berufsausbildung hat in der Diskussion häufig einen schweren Stand. Immer wieder wird **vorgebracht**, der **Umfang des Berufsschulunterrichts** sei **zu hoch**, die Auszubildenden seien zu lange in der Berufsschule und zu wenig im Betrieb. Nimmt man aber die Gesamtzahl der Arbeitstage pro Jahr als Basis, dann beansprucht der **Berufsschulunterricht** in den meisten Ausbildungsberufen **nur 20%** der Ausbildungszeit.

Diese Zeit, die der Lehrling im Betrieb fehlt, ist gering, betrachtet man den **Anteil der Berufsschule am Ausbildungserfolg**. Denn die Berufsschule fängt viele Probleme im beruflichen Alltag auf, die

anderswo nicht zu lösen sind. An der Berufsschule wird qualifizierte Unterrichts- und Erziehungsarbeit geleistet, die sich sehen lassen kann. Im Gegensatz zu den Betrieben kann sich die Berufsschule jedoch ihre Jugendlichen nicht aussuchen. Sie muss allen ein Bildungsangebot machen, von den Abiturienten bis hin zu den Hauptschülern, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Unsere Lehrerinnen und Lehrer sind in ihrer großen Mehrzahl exzellente Fachleute und engagierte Pädagogen.

Berufsschule und Betriebe als gleichwertige Partner

Das **bewährte duale System der Berufsausbildung** entfaltet nur dann seine **volle positive Wirkung**, wenn **Berufsschule und Betrieb** sich als **gleichwertige Partner** verstehen. **Berufsschulen** sind heute **Dienstleistungszentren**, öffentlich finanziert und damit der Gesellschaft verpflichtet. Ihre Legitimation erfolgt nicht nur über gesetzliche und bildungspolitische Vorgaben, nicht allein durch den Bildungsauftrag, die Berufsschulpflicht und die Lehrpläne. Die **Legitimation der Berufsschule** erfolgt ganz wesentlich durch ihre **Leistungen**. Gerade wir in Bayern verfügen über sehr leistungsfähige Berufsschulen. Wenn ich an dieser Stelle die Berufsschulen in Mittelfranken erwähne, so tue

ich dies auch auf der Grundlage positiver persönlicher Erfahrungen.

Weiterentwicklung des Angebots der Berufsschulen - Eigenständigkeit

Die **Berufsschule** muss ihr **Bildungsangebot** künftig inhaltlich, organisatorisch und qualitativ **weiterentwickeln**, sowie sich noch stärker an den Bedürfnissen und Erwartungen der ausbildenden Betriebe und der Jugendlichen ausrichten. Noch mehr „**Kundenorientierung**“ ist gefragt. Die Berufsschule wird dies leisten können, denn der **Gestaltungsspielraum der einzelnen Berufsschule** wurde **deutlich erweitert** und wird in den kommenden Jahren **weiter wachsen**. Eine Vielzahl von Entscheidungen wird vom Ministerium und der Schulaufsicht bei den Regierungen unmittelbar auf die Schule verlagert. Die einzelne Berufsschule soll diese Möglichkeiten nutzen, um ihre Stärken mit einem **deutlichen Schulprofil** zu zeigen.

Neuordnung der Ausbildungsberufe und Rahmenlehrpläne

Der **Modernisierungsprozess der Berufsausbildung** im Dualen System hat dazu geführt, dass in den letzten vier Jahren für annähernd 100 neue bzw. neu geordnete Ausbildungsberufe die Rahmenlehrpläne in Kraft gesetzt wurden. Für das Jahr 2004 waren es 24 Neuordnungen; darunter die Neuordnung der handwerklichen Metallberufe. Diese Anpassung von Ausbildungsberufen an die

neuen Erfordernisse der Arbeitswelt, die Schaffung neuer Ausbildungsberufe verlangt von beiden Partnern, **Betrieb und Berufsschule**, eine **fortlaufende Modernisierung der Lerninhalte**.

Unterrichts- und Ausbildungsinhalte, Unterweisungs- und Unterrichtsverfahren müssen **kontinuierlich weiterentwickelt** werden. Dies hatte zum Teil große **Veränderungen an den Berufsschulen** zur Folge. Zu nennen sind nur die **lernfeldorientierten Lehrpläne**, die die veränderten beruflichen Qualifikationsanforderungen wie Ganzheitlichkeit, Prozessorientierung und Handlungsorientierung bereits berücksichtigen. Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, müssen unsere **Lehrkräfte größere Freiheit** bei der fachlichen Schwerpunktsetzung haben. Nach den uns vorliegenden Rückmeldungen haben die Betriebe und die Berufsschulen die Umsetzung der neuen Ausbildungsordnungen und Lehrpläne sehr gut gemeistert.

Neue Prüfungsformen

Die neuen Ausbildungspläne und Lehrpläne erfordern auch **neue Prüfungsformen**. Die Frage, wie die angestrebten Kompetenzen erreicht wurden, muss neu gestellt werden. Die Art und Weise der Prüfung prägt die betriebliche Ausbildung und den Unterricht und das Lernverhalten in der Berufs-

schule. Die Prüfung ist für Auszubildende der Maßstab, mit dem sie die Bedeutung eines Lerngegenstandes messen. Deshalb müssen die Prüfungen **zu den innovativen Zielen und Inhalten der Berufsausbildung passen**. Gegenwärtig hat man jedoch den Eindruck, dass beinahe mit jedem neuen Ausbildungsberuf eine neue Prüfungsmethode entwickelt wird. Es ist fast unmöglich, den Überblick zu behalten.

Einbeziehung des Leistungen in der Berufsschule in das Prüfungsergebnis

Das Thema Abschlussprüfung erfordert auch Lösungen auf einem anderen Problemfeld. Seit vielen Jahren kämpfen wir um die **Einbeziehung der Leistungen**, welche die Schüler **in der Berufsschule** erbringen, in das **Prüfungsergebnis der Berufsabschlussprüfung**. Angesichts der Bedeutung, den der Unterricht der Berufsschule für die Gesamtqualifikation unserer Facharbeiter und Gehilfen hat, ist es ein Anachronismus, wenn die in der Berufsschule erbrachten Leistungen für die Abschlussprüfung nichts zählen.

Nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“ wird diese **berechtigte Forderung** der Berufsschulseite von der **KMK** in das **anstehende Novellierungsverfahren des Berufsbildungsgesetzes** eingebracht. Die Bundesregierung kann

jetzt zeigen, ob sie dem Partner Berufsschule den Stellenwert einräumen wird, der ihm in der Realität der dualen Berufsausbildung bereits seit langem zukommt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
um die Berufsschulen fit zu machen für die Zukunft und um ein verlässlicher Partner der Ausbildungsbetriebe zu bleiben, konzentrieren wir uns bei der **Organisationsreform der Berufsschulen** (das heißt der Bildung von Kompetenzzentren) auf folgende **zwei Schwerpunkte**:

- Die **Eigenverantwortung** der Berufsschulen ist zu **stärken**
- und ihre **fachliche Kompetenz**.

Dem häufig erhobenen Vorwurf, wir wollten mit der Reform sparen, möchte ich mit folgendem Hinweis begegnen: Ein effizienter Ressourceneinsatz gilt nicht nur für unsere Wettbewerbsgesellschaft, sondern auch für die öffentliche Hand. In den Ballungszentren haben wir bereits eine hohe Spezialisierung. **Ziel** der in Bayern initiierten Organisationsreform ist es, auch außerhalb der Ballungszentren die Berufsschulen in einer Region so zu organisieren, dass Berufe oder Berufsgruppen mög-

lichst an einer Schule der Region zusammengefasst werden, zu deren Ausbildung entweder

- ein differenziertes Bildungsangebot gehört oder
- eine fachliche Spezialisierung der Lehrkräfte notwendig ist oder
- eine kostenintensive Fachraumausstattung erforderlich ist, die kurzen Innovationszyklen unterliegt.

Ich bin mir sicher, dass am Ende der Organisationsreform ein noch besser qualifizierter Partner Berufsschule stehen wird.

Lebenslanges Lernen

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
für die erfolgreichen Prüfungsteilnehmer ist dieser Tag ein ganz besonderer Tag. Für sie erfüllt sich heute der Traum eines jeden Lehrlings: Sie haben ihre Lehrzeit überstanden und treten in einen neuen Abschnitt ihres Lebens ein.

Qualifizierung ist der Schlüssel zur Zukunft. Um die Nase im Wettbewerb vorne zu haben, muss man deshalb heute **lebenslang lernen und sich fortbilden**. Sie haben mit Ihrem **Gesellenbrief ein Fundament**, auf dem sich aufbauen lässt. Die solide handwerkliche Ausbildung, die Sie abgeschlossen haben, eröffnet Ihnen Wege in eine gute und sichere berufliche Zukunft. Aber „Wer rastet,

der rostet“. Deshalb appelliere ich an Sie: Bleiben Sie am Ball, neugierig, offen und lernbereit. Das ist heute wichtiger denn je: Berufsbilder und Berufsanforderungen werden sich rascher verändern als bisher. **Qualifizierung ist deshalb das A und O**, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

Schluss

Liebe Absolventen,

Sie erhalten jetzt Ihre Gesellenbriefe. Jede einzelne Urkunde ist auch ein Zeugnis für die Ausbildungsbereitschaft vieler Betriebe und vor allem für das Vertrauen der jungen Menschen in das Handwerk. Sie verfügen nun über beste Startbedingungen in ein erfolgreiches Berufsleben. Viele Wege stehen Ihnen offen, einen davon müssen Sie beschreiten. Welchen Weg Sie auch wählen, ich wünsche Ihnen für Ihr weiteres berufliches und privates Leben alles Gute.